



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Schwarzes Bret

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

dessen Neffe Andreas seine Jungenstreiche und Heldenthaten beim Rasper-Dhm erzählt. Die eingeflochtenen Episoden und Abenteuer sind spannend, vor allem der kleine Liebesroman, der die Befreiung eines französischen Tambourmajors während der Franzosenzeit enthält. Der zweite Band bringt die kleinern Erzählungen „Peter Lurenz bi Abukir,“ worin ein mecklenburgischer Seemann berichtet, daß nicht Nelson, sondern er die Schlacht bei Abukir gewonnen habe; „Boß un Swinegel,“ eine lustige Volksgeschichte vom Fuchs und vom Igel; „Höger up,“ die Lebensgeschichte eines Findelkindes; „Mottche Spinkus un de Pelz,“ eine Geschichte von „de leewen ollen Juden ut Daemelow“; „De Generalreder,“ worin die Lebensschicksale eines Rostocker Schiffskapitäns fesselnd erzählt sind.

Endlich hat Brinkmann auch eine hochdeutsche Dichtung: „Die Tochter Shakespeares“ hinterlassen, die aber an seine plattdeutschen Dichtungen nicht hinanreicht.

Schwarzes Bret

Ein anonymes Grenzbotenleser und klassischer Philologe schreibt uns, die Zusammenstellung der beiden Philologenstückchen am vorigen Schwarzen Bret sei „logischer Unsinn“ gewesen. Das eine war ein Satz in greulichstem Lateindeutsch, das andre eine Sedanrede über griechische Musik. Für die thörichten Bemerkungen der Hamburger Nachrichten (die Rede sei „des Gedentags würdig“ gewesen) könne doch der Lehrer nicht verantwortlich gemacht werden.

Um von hinten anzufangen: 1. Das kann er nach unsrer Ansicht allerdings; alle uns bekannten Gymnasien überlassen die Berichte über ihre Schulfestlichkeit nicht dem ersten besten Tageblattsreporter, sondern sie senden sie selbst ein. Unverantwortlich wäre die Lehrerschaft selbst dann nicht, wenn der Bericht unmittelbar nach dem Aktus in einer Weinstube geboren worden sein sollte, was bisweilen vorkommen soll.

2. Ob der Inhalt der Rede ausdrücklich noch einmal als des Tages würdig bezeichnet wurde oder nicht, darauf kommt wenig an: er ist des Tages nicht würdig. Den Inhalt selbst aber werden die Hamburger Nachrichten doch wahrhaftig nicht erfunden haben!

3. Die griechische Musik vor deutschen Jungen am Festtage und das in eine lateinische Zwangsjacke gesteckte Deutsch am Werkeltage zeigen beide — und darum passen sie zusammen —, daß es immer noch klassische Philologen giebt, die nicht Herren, sondern Sklaven der Antike sind und doch den Geist des Altertums verwalten wollen. Gegen sie — gleichviel, auf welcher Stufe auf der Leiter des Unvermögens wir sie treffen, werden wir uns stets wenden, und wenn wir ihrer gleich ein paar zusammen herunterschütteln können, desto besser!

Welche Verdienste sich unsre Militärmusik um die Volksbildung erwirbt, haben wir schon öfter rühmend hervorgehoben. Hier einige weitere Proben davon. Auf einem Konzertprogramm eines Musikkorps des fünften Thüringischen Infanterieregiments (Jena, 8. August) steht auch ein Potpourri „Aus dem musikalischen Fragekasten,“ von dem wir nur folgende Bestandteile anführen wollen: „Was glänzt dort im Walde im Sonnenschein? Das ist der Teufel sicherlich! Was schimmert dort auf dem Berge so schön? Die weiße Dame läßt sich sehn. Komm, o holde Dame, sag, wie ist dein Name? Annchen von Tharau. Mein schönes Fräulein, darf ichs wagen? Nein, Nein, Nein, Agathe ist ihm viel zu rein. Wer reitet so spät durch Nacht und Wind? Das ist der kleine Postillon. Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen? Das ist die Liebe, heimliche Liebe. Was kommt dort von der Höh'? Das

ist der Herr von Paris. Mädchen, warum weinst du? Morgen muß ich fort von hier. Was bläst der Postillon? In einem kühlen Grunde. Was ist des Deutschen Vaterland? Das ganze Deutschland u. s. w."

Der „Komponist“ dieses Wertes nennt sich Schreiner, ein sehr passender Name. Offenbar ist ihm der Leimtopf ganz vertraut.

In Hecklingen aber haben neulich „die 16. Ulanen“ ein Konzert gegeben, von dem der dortige musikalische Berichterstatter (auch Hecklingen hat schon solch einen nützlichen Mann!) sehr befriedigt ist. Er schreibt in der Staßfurter Zeitung darüber: „Die einzelnen Stücke wurden exakt und mit gutem Ausdrucke zum Vortrage gebracht. Der rauschende Beifall, welcher gesendet wurde, war Veranlassung zu einigen Zugaben, wie beispielsweise der »Dessauer Marsch,« wobei der Trompeter, Herr Sergeant Buggert, sowohl seine Fertigkeit als auch seine Lungenkraft bei dem Ausschalten eines fibrirenden Tones zeigen konnte. Dafür wurde ihm denn auch ein ganz besondrer Applaus zuteil.“

Das ist recht von den guten Hecklingern, daß sie den „fibrirenden“ Ton so gewürdigt haben! Aber wovon leidet der Herr Berichterstatter „fibriren“ ab? Es könnte nichts schaden, wenn er sich einmal über Fieber, Zieber, Viper, Fipe und ähnliches etwas unterrichtete.

Seit einem halben Jahre im Gebrauche, freue mich, konstatiren zu können, daß von einer falschen Anwendung dergleichen Mittel, soweit sie mich angehen konnten, nichts mehr gehört habe.

Pharmazentische Zeitung. 1. Sept.

Selbst überaus musikalisch, riefen insbesondere die Werke der Tonkunst das Interesse des Herrn Erzherzogs hervor.

Prager Abendblatt. 31. Juli

Derb, wie das Volksstück gezimmert ist, möchte ich nur ein paar besonders gräßliche Verstücke hervorheben.

Frankfurter Zeitung. 18. Sept.

In dem Bild hat der Künstler mit vollendeter Herrschaft über Form und Farbe die unerwartete Rückkehr eines jungen Kriegers aus dem Befreiungskriege zu seinem Mütterlein geschildert. Das Reprodukt kommt nach seinem eignen Urteil dem Original so nahe wie möglich.

Genatische Zeitung. 2. Sept.

Im Herbst vergilben die Blätter von (!) den Linden; sie fallen ab und bedecken die Erde mit ihrem welken Laub.

Coblenzer Zeitung. 19. Sept.

Bur Beachtung

Mit dem nächsten Hefte beginnt diese Zeitschrift das 4. Vierteljahr ihres 53. Jahrganges. Sie ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen. Preis für das Vierteljahr 9 Mark. Wir bitten, die Bestellung schleunig zu erneuern.

Leipzig, im September 1894

Die Verlagshandlung

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig